

Delegiertentag der Katholischen Kirche Kärnten

Samstag, 5.11.2011

09.00 Uhr bis 15.30 Uhr Klagenfurter Messehalle 3

16.00 Uhr Abschlussgottesdienst im Klagenfurter Dom

Thema der Präsentation für die Katholische Aktion:

Dauer der Präsentation: 10 Minuten
Präsentation durch Ilona M. Wulff-Lübbert
Katholische Frauenbewegung Kärnten

Glaube und Leben –

*Wie können wir Menschen in Zukunft begeistern,
sich ehrenamtlich in der Kirche zu engagieren?*

Berufen zum Ehrenamt

*Gott ruft nicht die Befähigten
sondern befähigt die Berufenen*

Sind wir zum Ehrenamt wirklich **berufen**?

Oder doch eher **gerufen, weil gebraucht**?

Wie sehen wir uns selber, eher als Notnägeln für Arbeit, die getan werden muss, und die sonst keiner tun will, oder aber als Menschen, Männer und Frauen, die ihre geschenkten Talente entdecken und für sich und andere nutzbar machen, sich also rufen lassen?

Häufig sind es ja andere, die unsere Fähigkeiten erkennen und uns vieles **zuMUTen und zuTRAUEN**.

Ehrenamtliches Engagement ist unsere Antwort auf diesen Ruf, eine Antwort, die auf vielfältige Weise fruchtbar werden kann, für uns und die Gemeinschaft, in der wir leben.

Aber was ist dieser Ruf, von dem man/frau so gerne spricht?

Geschichte zum Ehrenamt

In der gesamten abendländischen Tradition, sei es aus der Sicht der klassischen Antike oder der des **Christentums** gehört der **individuelle Beitrag zum allgemeinen Wohl unverzichtbar zu einem sinnerfüllten Leben**. Schon in den Stadtgesellschaften des antiken Griechenlandes oder des römischen Reiches war es Sache jeden männlichen Bürgers, sich für das Gemeinwesen zu interessieren, für dessen Wohl zu engagieren und in den Versammlungen über die Belange der Stadt zu diskutieren.

Da Sklaven (und Frauen) die produktiven Arbeiten ausführten, verfügten die freien männlichen Bürger über genügend freie Zeit dafür, die Arbeitenden waren vom öffentlichen Leben ausgeschlossen. Wer an solchen Versammlungen nicht teilnahm und sich auch den Angelegenheiten des Gemeinwesens verweigerte, war ein idiotés, also ein Privatmensch: „Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“, formulierte es der Athener Perikles etwa 500 vor Christus. Die Hochherzigkeit galt als eine jener Eigenschaften, derer sich vornehm gesinnte Männer befleißigen sollten.

Eine andere Wurzel des sozialen Engagements findet sich in der christlichen Tradition im **Liebesgebot der Bibel**, das in der Frühzeit jedoch oftmals noch mit der Sicherung der eigenen Versorgung verknüpft war. Schon im Mittelalter wurde es durch die Versorgung von Armen mit Almosen vereinzelt umgesetzt. So verbindet etwa der zunächst als Ritterorden gegründete

Johanniterorden, der seit 1099 in Jerusalem ein Spital für Arme, Alte und Kranke unterhielt, den christlichen Glauben zu wahren und Notleidenden zu helfen. Die Ehrenämter waren tatsächlich noch mit dem Erwerb von Ehre verbunden; adlige Personen, später auch Bürger mit hoher Bildung, gesellschaftlichem Ansehen und Reichtum konnten solche bekleiden und damit ihre Ehre noch erhöhen bzw. (im Falle der Bürger) erst erhalten.

Auch **Diakonie** als Funktion der christlichen Gemeinde lässt sich schon in ältesten Beschreibungen des Gemeindelebens nachweisen und beschreibt die fürsorgende Unterstützung bedürftiger Gemeindemitglieder, Armenpflege, Hospize, Waisenheime. **Paulus** bezeichnet die Diakonie – das gegenseitige Lastentragen – als **Erfüllung des Gesetzes Christi** und hier ist bewusst der private, persönliche Einsatz von ehrenamtlich tätigen Personen gemeint, die sich, oft in Verbindung und Zusammenarbeit mit der Kirche, um das Wohl notleidender Menschen kümmern.

Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts entstanden offizielle und organisierte Armensysteme mit ehrenamtlichen Helfern, die als erste Ursprünge der modernen **Sozialarbeit** gelten können. Es stellt die Grundlage und eigentliche Form des heute noch verbreiteten sozialen Ehrenamtes dar. Auch die Bedeutung der beginnenden **Frauenbewegung** im 19. Jahrhundert für die ehrenamtliche Tätigkeit sollte man nicht unterschätzen.

Ehrenamtliches Engagement ist die am weitesten verbreitete und alltägliche Form prosozialen Handelns, doch ist ehrenamtliches Engagement selten ausschließlich prosozial oder altruistisch motiviert. Ehrenamtliches Engagement erfüllt für verschiedene Menschen diverse Funktionen und die Motivationen hierzu verändern sich über die Zeit.

Motive zum Ehrenamt

(nach Clary und Snyder, 1990/1991; Clary et al., 1992):

- **Soziale Verantwortung** („values“):
Ehrenamt als Möglichkeit altruistischen oder humanistischen Motiven Ausdruck zu verleihen.
(z. B. „ich kann etwas zu einer Sache beitragen, die mir wichtig ist“),
- **Selbsterfahrung** („understanding“):
Ehrenamt als Ermöglichung neuer Lernerfahrungen
(z. B. „durch das Ehrenamt lerne ich viel und kann praktische Erfahrung sammeln“),
- **Soziale Bindung** („social“):
Ehrenamt als Anpassung an das soziale Umfeld, Möglichkeit, neue soz. Kontakte zu knüpfen
(z. B. „Menschen, die mir nahestehen, fordern mich zu ehrenamtlichem Helfen auf“),
- **Karriere** („career“):
Volunteering als Möglichkeit zur Aneignung karrierebezogener Fertigkeiten und die Möglichkeit, Arbeitskontakte zu knüpfen
(z. B. „das Ehrenamt ermöglicht, verschiedene berufliche Tätigkeitsfelder auszuprobieren“),
- **Schutzfunktion** („protective“):
Ehrenamt als Möglichkeit zum Abbau von Schuldgefühlen oder eigenen Problemen
(z. B. „das Ehrenamt bietet die Möglichkeit, meinen eigenen Problemen zu entkommen“),
- **Selbstwert** („enhancement“):
Ehrenamt zur Verbesserung des Selbstwertgefühls und zum persönlichen Wachstum
(z. B. „durch das Ehrenamt fühle ich mich wertvoll“).

(nach Bierhoff et al. 2007):

- **Politische Verantwortung**
(z. B. die Hoffnung politische Veränderungen herbeizuführen).
- **Persönlicher Erlebnisbereich**
(z. B. Eigene Inanspruchnahme einer solchen Organisation in der Vergangenheit).

Das in Umfragen am meisten genannte Motiv des freiwilligen Engagements ist das Bedürfnis der Bürger/innen zur **gesellschaftlichen Mitgestaltung**, dazu kommt der Wunsch nach **sozialen Kontakten und sozialer Einbindung**. **Altruistische Motive, Spaß zu haben und mit sympathischen Menschen in Kontakt zu kommen** stehen im Vordergrund der konkreten Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit. Ebenso **Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern**. Ein möglicher beruflicher Nutzen ist dagegen nur für eine Teilgruppe von rd. 20 % von Bedeutung.

(Rosenblatt/Picot 1999).

Bei jungen Leuten und Arbeitslosen nimmt die so genannte **Interessensorientierung** deutlich zu.

(Übernommen aus dem Artikel *Freiwilligensurvey*)

Oft gleicht die Art des Engagements auch als Gegenpol bezahlte Berufstätigkeit aus:

Wer einen trockenen Bürojob hat, will ehrenamtlich mit Menschen zu tun haben. Auch werden Tätigkeiten gewählt, in denen nicht gebrauchte fachliche Fähigkeiten und Kenntnisse angewendet werden. Im Falle von Arbeitslosigkeit überhaupt eine sinnvolle Beschäftigung zu haben oder das Streben nach „lebenslangem Lernen und die Hoffnung auf einen Weg (zurück) in (Voll-)Beschäftigung.“

Status zum Ehrenamt

Die **ehrenamtliche Tätigkeit ist ehrenvoll, wertet sozial auf**, lässt statt monetärer Entgeltung **soziale Anerkennung** verdienen, was allerdings nicht bei allen ehrenamtlichen Tätigkeiten und Leistungen in der Gesellschaft gleich erfolgt, auch in Bezug auf Aufwandsentschädigungen unterscheiden sich Ehrenämter sehr. Nur institutionalisierte Ehrenämter etwa bieten auch Vergünstigungen wie Fahrgeld etc. Gleichwertiges unerkanntes Engagement „im Dunkeln“ jedoch fällt oftmals nicht auf: so erhält etwa Hausarbeit, Krankenpflege und Kindererziehung, die auch unentgeltliche Dienste für die Gesellschaft sind, weniger Anerkennung.

Auch im Rahmen entlohnter Beschäftigung entstehen oftmals informell zusätzliche Beiträge zum Gemeinwohl: etwa dann wenn – im Interesse eines gemeinnützigen Unternehmensziels – eine geringere Entlohnung oder unbezahlte Überstunden von Beschäftigten akzeptiert werden. Engagement am Arbeitsplatz kann einem Vergleich mit ehrenamtlichem Engagement manchmal standhalten.

Wußten Sie, dass...

... aktuell rund 5,5 Millionen ÖsterreicherInnen der katholischen Kirche angehören und diese damit die wohl größte gesellschaftlich relevante Gruppe im Land ist?

... die Kirche mit mehr als 60.000 hauptamtlichen MitarbeiterInnen zu den größten Arbeitgebern in Österreich gehört?

... 30.000 Pfarrgemeinderäte in den Pfarren Mitverantwortung tragen?

... etwa 560.000 Menschen ehrenamtlich rund 60 Millionen Stunden pro Jahr im Einsatz sind, was einem Wert von mehr als 600 Millionen Euro entspricht?

... in der Katholischen Jungschar und Jugend, den größten Kinder- und Jugendorganisationen Österreichs, fast 300.000 Kinder und Jugendliche Gemeinschaft erleben und dabei von 20.000 ehrenamtlichen GruppenleiterInnen begleitet werden?

... die Katholische Aktion mehr als 250.000 Mitglieder hat und der Katholische Familienverband 60.000 Mitgliedsfamilien?

... die katholische Frauenbewegung (gegr. 1947) mit rund 200.000 Mitgliedern die größte Frauenorganisation Österreichs ist?

... in fremdsprachigen Gemeinden 300.000 MigrantInnen integrativ betreut werden?

... es sechs Katholische Hochschulgemeinden und an allen Universitäten Österreichs die Katholische Hochschuljugend gibt?

... das "Freiwillige ökologische Jahr", das "Freiwillige soziale Jahr" und die Projekte des Bauordens hunderte Menschen zum Engagement motivier(t)en?

... in der Katholischen Medienakademie seit über 30 Jahren journalistische Kompetenz auf der Basis medienethischer Verantwortung vermittelt wird?

2011 ist das Europäische Jahr des Ehrenamts:

Freiwilligenarbeit schafft **Werte und Qualifikationen** und leistet einen wichtigen Beitrag für die soziale Integration und den Zusammenhalt der Gesellschaft und ist ein wichtiger **Wirtschaftsfaktor** geworden. (Jeder Euro für Engagement-Förderung erbringt, laut einer deutschen Studie, eine Wertschöpfung von 6 bis 7 Euro.) Damit das auch in der Zukunft möglich bleibt, muss auch die Politik **Rahmenbedingungen** schaffen, die Ehrenamt nicht nur zulassen sondern aktiv fördern und z.B. Fortbildungsmaßnahmen angemessen finanziell unterstützen und öffentlich stärker anerkennen. (wie es z.B. die kath. Jungschar fordert).

Ehrenamtliches Engagement bedeutet ferner sich einer **sinnerfüllten Tätigkeit** zu widmen, Stärken zu entwickeln, Sozial-, Persönlichkeits- und Fachkompetenz zu erwerben.

Ehrenamt ist selbst gewähltes, kompetentes, unbezahltes, öffentlich akzeptiertes Engagement zu Gunsten anderer. Auch genannt Freiwilligenarbeit, Freiwilligenengagement oder Projektarbeit oder auch bürgerschaftliches Engagement. Es zeigt sich, dass der eigentliche Begriff "Ehrenamt" eher auf dem Rückzug ist. Und vielleicht zeigt sich in dem Begriffswandel auch der Übergang vom "alten" zum "neuen" Ehrenamt. *(Baumgartner in einem Interview zu katholisch.de)*

Beim "Neuen Ehrenamt" ist die Motivation für eine ehrenamtliche Tätigkeit eine andere geworden. Jetzt kommt die **Selbstverwirklichung** beim Ehrenamt ins Spiel. Das schließt natürlich nicht aus, dass die Menschen selbstlos handeln wollen, aber jetzt geht es doch auch darum, **Spaß an der Tätigkeit** zu haben und nette Leute kennen lernen zu wollen. Ganz wichtig dabei ist auch die **zeitliche Begrenzung**. Heute wird man sich eher für ein überschaubares Projekt engagieren, das nicht langfristig angelegt ist und das nicht mit zu starker zeitlicher Bindung zusammenhängt.

Da ist zum einen natürlich der **gesellschaftliche Wandel hin zur Individualisierung**. Aber man würde diese Individualisierung völlig missverstehen, wenn man sie nur als Egoismus ansehen würde. Heute muss jeder seine Lebenssituation viel mehr alleine gestalten und bestimmen als früher. Vieles muss im Alltag organisiert werden, zum Beispiel Beruf und Familie. Da entsteht dann eher der Wunsch, sich nur zeitlich begrenzt zu engagieren. Der zweite Grund für das Entstehen des "Neuen Ehrenamtes" ist der **Wandel hin zur Bürgergesellschaft**. Es gibt durchaus ein großes Interesse an sozialen Fragen. Bürgergesellschaft heißt, dass die Bürger auch Verantwortung im sozialen Bereich in ihrer jeweiligen Umgebung wahrnehmen wollen. Da geht es darum, Begriffe wie **Solidarität, und Gerechtigkeit dann wirklich zu leben**. Gerade im Zuge des Umbaus unseres Sozialstaates finden sich Bürger, die Mitverantwortung übernehmen, die der Staat nicht mehr leisten kann.

Wir haben heute eine **Dreiteilung der Gesellschaft**. Ein Drittel macht tatsächlich nichts. Das zweite Drittel besteht aus Sympathisanten, die nicht engagiert sind, das sind zum Beispiel passive Mitglieder in Vereinen. Das letzte Drittel ist hochaktiv und engagiert.

Männer stehen oft an vorderster Stelle in ehrenamtlichen Leitungspositionen. Sie sind eher aktiv in **Politik, Sport und Unfallhilfe**. **Frauen** engagieren sich mehr im **sozialen Bereich** und tun **insbesondere in der Kirche** eher die Hintergrundarbeit. Die steht aber weniger stark in der Öffentlichkeit als Leitungspositionen. Da kann dann der Eindruck entstehen, dass das Ehrenamt der Frauen weniger wahrgenommen und geschätzt wird.

Kirche ohne Ehrenamt ist in keiner Weise vorstellbar. Allein im Bereich der Caritas sind etwa eine Millionen Menschen ehrenamtlich tätig. Dazu kommt noch das vielfältige Engagement in den Pfarrgemeinden, beispielsweise in der Jugendarbeit und Kirchenmusik. Es gibt aber noch viele andere Bereiche in der Kirche, in denen Menschen aktiv sind. Und wichtig ist auch: **all diese Tätigkeiten kommen nicht nur der Kirche zugute, sondern Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft**.

Es gibt auf jeden Fall eine christliche Tradition mit einer stark **spirituellen Motivation des Ehrenamtes**. Das geht auf das **Gebot der Nächstenliebe** zurück. Ehrenamt heißt theologisch auch die Verwirklichung des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen. Hier wird das eingelöst, was das Zweite Vatikanische Konzil jedem Christen zuspricht: Nämlich, dass **jeder ein besonderes Charisma hat, mit dem er sich in einer Gemeinde verwirklichen kann und soll**.

Die Kirchenleitung sollte den Menschen Gelegenheit geben, sich auch zeitlich begrenzt im Sinne des „Neuen Ehrenamtes“ zu engagieren. Die Caritas bietet ja so etwas mit den Freiwilligenzentren, die die Arbeit für Menschen koordinieren, die ehrenamtlich aktiv werden wollen. Aber auch die, die sich im Sinne des "Alten Ehrenamtes" langfristig engagieren, dürfen nicht vergessen werden. Generell sollten sich gerade die **Hauptamtlichen mehr um die vielen Menschen kümmern**, die sich kirchlich engagieren. Ehrenamt darf auf der andern Seite aber nicht der Notnagel für mangelnde Hauptamtliche in der Kirche werden. **Denn sich ohne materiellen Nutzen für andere einzusetzen, hat seinen ganz eigenen Wert. Und den darf das Ehrenamt nicht verlieren.**

(Baumgartner in einem Interview zu katholisch.de)

Wichtig für alle, in der Kirche arbeitenden Laiinnen und Laien, ist die **Katholische Aktion**, die ihre Hauptaufgabe in der Gestaltung **menschlichen Zusammenlebens in Kirche und Gesellschaft**, in den "kleinen" und "großen" Lebenswelten der Menschen sieht.

Katholische Aktion zum Ehrenamt

Die Katholische Aktion (KA) als **offizielle Laienorganisation der katholischen Kirche in Österreich** verwirklicht in Verbundenheit mit den Bischöfen den Sendungsauftrag der Kirche.

In der KA leben Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer ihre Berufung als Christinnen und Christen und schaffen wir Räume und Möglichkeiten für Menschen, die in Freiheit und Verantwortung wachsen und andere dazu befähigen. Die KA engagiert sich für eine **menschenfreundliche und gerechte Welt nach den Maßstäben des Evangeliums**.

Grundlegend für die Katholische Aktion ist die enge Zusammenarbeit von Laien und Priestern sowie von ehrenamtlichen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen.

Die KA wird von gewählten ehrenamtlichen VerantwortungsträgerInnen geleitet.

Die Katholische Aktion orientiert ihre Arbeit an den vier Grundvollzügen von Kirche:

Verkündigung, Dienst, Gemeinschaft und Liturgie und gestaltet die gesellschaftliche und kirchliche Kultur aus dem Geist des Evangeliums. Die offene Rede ist Markenzeichen der KA, die für soziale Gerechtigkeit eintritt und dabei vor allem jene im Blick hat, die am Rande stehen.

In der KA erfolgt die Arbeit durch Einzelpersonen und in Gruppen und orientiert sich am Prinzip **"Sehen - Urteilen - Handeln"**.

Die KA versteht sich als einladende Kirche für die Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Einzigartigkeit. Das Bemühen um Beziehungen und Gemeinschaft ist ein wichtiges Element der Arbeit: in der KA selbst, in der Kirche, in der Verwirklichung der Ökumene und im interreligiösen Dialog. **Jesus Christus bildet die Mitte unseres Lebens und Handelns.** Spiritualität ist durch Tiefe, Offenheit und Vielfalt gekennzeichnet.

Die **Katholische Frauenbewegung Österreichs**, als größte Teilorganisation der KA, engagiert sich seit Jahren für eine **Aufwertung** des Ehrenamtes und trat bereits 2001 im Internationalen Jahr der Freiwilligen dafür ein, dass **ehrenamtliche Arbeit auf die Pension angerechnet** wird und einen **Steuerabsetzbetrag** bewirkt. Für ehrenamtliche Tätigkeiten sollte auch eine **Freistellung im Rahmen der Erwerbstätigkeit** möglich sein. Eine **Unfallversicherung** sollte für Freiwillige in gewissen Bereichen gesetzlich vorgeschrieben sein. Weiters setzt sich die Katholische Frauenbewegung bis heute für eine **unbürokratische Spesenvergütung** ein und fordert bei umfangreichen Tätigkeiten **zusätzliche Aufwandsentschädigungen** und Versicherungen. Allerdings wendet sich die kfbö heute wie damals entschieden gegen alle Tendenzen, die Staat und Körperschaften aus ihren sozialen Verpflichtungen entlassen und der Schaffung von bezahlten Arbeitsplätzen durch ehrenamtliche Arbeit entgegenwirken.

Damit auch in Zukunft möglichst viele Menschen diese unbezahlbare Arbeit leisten können sind nach Ansicht der Katholischen Frauenbewegung nicht nur entsprechende **Rahmenbedingungen**, sondern vor allem auch eine **gerechtere Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern notwendig**.

Leider hängen oftmals die Aktivitäten der Laien vom guten Willen des Klerikers ab, der alleine „verantwortungsberechtigt“ sei, aber: **„Ohne die Aktivitäten der Laien wäre Kirche nicht lebbar, nicht denkbar und nicht gestaltbar“**, betonte Bischof Alois Schwarz bereits 2008/9 vor rund 90 Führungskräften der Katholischen Frauenbewegung aus ganz Österreich und Südtirol und räumte ein, dass die Dankbarkeit gegenüber dem ehrenamtlichen Engagement „oft sehr verhalten“ ausgedrückt werde. Umso mehr sei es wichtig, z.B. auch im Rahmen von Visitationen „Namen ans Licht zu heben“.

Doch wie können wir Menschen zum ehrenamtlichen Engagement ermutigen?

In unserem Land liegen noch viele Talente verborgen, die Zuspruch und Zutrauen brauchen, aber: **Wir brauchen Ehrenamtliche, denen man anmerkt, dass sie das, was sie tun, gern tun, weil sie es können und sich damit am richtigen Platz fühlen**, so Margit Hautt, kfbö Vorsitzende 2008. Die kfbö ermutigt ihre Mitglieder, ehrenamtliches Engagement bewusst zu leben und diese Berufung ernst zu nehmen. **„Wir sind berufen und nicht gerufen, weil so viel Arbeit da ist“**, betonte Hautt.

Fazit: Wir müssen uns nicht engagieren, sondern wir dürfen unsere Fähigkeiten in freier Entscheidung einbringen und damit der Kirche auch ein weibliches Gesicht geben.

ChristInnen zum Ehrenamt

Das Jahresthema 2011/12 der kfb **„Heute Christin sein – glaubhaft, spürbar, wirkungsvoll“** öffnete anlässlich der Sommerstudentagung in Wels ein wundervolles Kapitel, sich

- **bewusst und selbst bewusst zu orientieren**, (*eigene und die Fähigkeiten und Talente anderer erkennen*)
- **glaubhaft**, im Glauben verhaftet und authentisch zu sein (*sich treu bleiben, Standpunkte beziehen und nicht wankelmütig sein*),
- fühlend, hörend, sehend **spürbar** zu werden, (*zuhören, reflektieren, in Dialog treten*),
- um dann **wirkungsvoll** und nachhaltig handeln zu können. (*Fähigkeiten und Talente aktiv einbringen.*)

Will heißen:

Immer wieder neue **Impulse geben, Bildungsprozesse initiieren**, aber auch **hinhören**, was sich die Leute wünschen, **aktiv** mit ihnen und in den Gemeinden zu **leben** und nicht Basisgruppen und Leitungsteams auseinander dividieren zu lassen, kurz: sich **miteinander bewegen** statt in gegenseitiger Stagnation verharren, jedoch zum Bewegen gehört auch das Innehalten zum Orientieren, Verschnaufen, **Genießen**.

Zusammengefasst: Im Miteinander und ehrenamtlichen Handeln im Sinne des christlichen Lebens gibt es unterschiedliche Motive und Ansätze so unterschiedlich wie Menschen sind:

- **Anerkennung im Tun finden, Fortbildungsmöglichkeiten nutzen, Selbstverwirklichung und Selbstbewusstsein stärken, christliche Gemeinschaft leben, ein zuhause im Glauben haben, Frau sein dürfen, unter Gleichgesinnten sein können, Kontakte knüpfen, solidarisch sein dürfen, lernen dürfen, lehren dürfen, Lebenshilfe in kritischen Situationen finden, Kulturelles genießen, Spirituelles annehmen, Talente teilen, eigene Fähigkeiten einbringen, Angebote nutzen, Gott spüren**

Wenn wir als ChristInnen selber

- **glaubhaft** und authentisch in unserem (ehrenamtlichen) Tun sind, auch durchaus einmal kritische Positionen beziehen und nicht wankelmütig sind, wenn wir mit dem Herzen dabei und mit Liebe unser Handeln ausführen und vorleben,
- wenn wir aufmerksam hörend und zuhörend im Dialog mit anderen **spürbar** für die Motive unserer Mitmenschen werden und deren Potentiale und Fähigkeiten erkennen,
- dann können wir in unserem Bemühen, andere zum Ehrenamt zu motivieren auch begeistern und **wirkungsvoll** sein, in dem wir sie dort abholen, wo sie stehen und begleiten,
- dann brauchen wir keine umfangreichen und ständig neu ausgefeilten Marketingstrategien, Werbekampagnen, Schulungen oder Coachings nach dem Motto: wie verkaufe ich wem was.
- Gerade im übertechnisierten täglichen hektischen zeitgestressten Leben bietet das Ehrenamt in seinem freiwilligen Tun Möglichkeiten gemeinsam miteinander **wohlfühlend** zu handeln, eigene Fähigkeiten optimal einzusetzen und sein **Engagement zu genießen**. Das sind Werte, die im Alltag vielfach verloren gegangen sind.

Als „Werkzeuge“ stehen in allen Bereichen der KA und ihren Teilorganisationen zahlreiche Angebote zur Verfügung. Als Beispiele hierfür sind u.a. die **zertifizierten Bildungsangebote** der kfb als eine der größten Teilorganisation der KA zu nennen:

- **Frauenkulturtage mit unterschiedlichsten Themen** (Sinn & Schönheit, Glaube & Leben, Freude & Feiern, Evangelium & Berufung, Dienst & Leistung) bieten Frauen aus allen Regionen Kärntens Information und Bildung neben Glaube, Kunst und Kultur und bieten eine großartige Plattform zu Kontakten, Gesprächen und ehrenamtlichem Mittun.
- **Familienfasttag**: Teilen macht stark, Solidarität mit Frauen in benachteiligten Ländern fördert internationale Zusammenarbeit, verschafft Anerkennung und soziales Miteinander (*Katholische Frauenbewegung Österreichs ehrte im Rahmen der Herta Pammer-Preisverleihung 2011 Helga Hager für ihren ehrenamtlichen 25jähr. unermüdlichen Einsatz für die Aktion Familienfasttag*).
- **Weltgebetstag** verbindet Frauen aus verschiedenen Kirchen mit christlichen Frauen verschiedener Kulturen und Traditionen in aller Welt (1. Freitag im März)
- **Deutschfrühstück** für MigrantInnen, **Sommerschule** Bildungsangebot für MigrantInnen, beides auch Angebote für sozial- und ethnisch-kulturell Interessierte.
- **AlleinerzieherInnen** spirituelle und andere Angebote, **Mutter/Kindgruppen**, nicht nur für Mütter sondern auch Eltern, spricht besonders auch die jungen Familien an
- **Die Närrin in mir**, wir sind Narren um Christi willen (1.Korinth. 4,10) **Christlich kritisches Theater**, Workshops und Aufführungen für Jederman/frau, die an kultureller Darstellung und künstlerischer Umsetzung christlicher Werte interessiert sind
- **Zeitschrift Die kfb-Brücke** Redaktionsarbeit für das Sprachrohr der kfb

"Wer liebt, weiß, was das Lächeln Gottes bedeutet, und wer mit Liebe handelt, wird durch SEIN Lächeln belohnt."

Ilona M. Walfff-Lübbert kfb 2011